

**Grußwort von Dr. Thomas Stubenrauch,
Ökumenebeauftragter des Bistums Speyer,
Tagung der Landessynode der Evangelischen Kirche
der Pfalz am Donnerstag, 24. Mai 2018, in Kaiserslautern**

– Es gilt das gesprochene Wort –

Hohe Synode!

Sehr geehrter Herr Kirchenpräsident!

Sehr geehrter Herr Synodalpräsident!

Liebe Schwestern und Brüder!

Happy Birthday! Alles Gute zum 200. Jahrestag der Gründung der Vereinigten Protestantisch-Evangelisch-Christlichen Kirche der Pfalz. Damit ist Ihre Landeskirche nur wenige Monate jünger als unser Bistum, das am Pfingstfest 2017 den 200. Jahrestag seiner Neugründung gefeiert hat. Historisch gesehen sind wir also fast so etwas wie Zwillinge – und ökumenisch inzwischen ja sowieso! Zu Ihrem Unionsjubiläum gratuliere ich Ihnen aufs Herzlichste – persönlich wie auch im Namen von Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann und aller katholischen Glaubensgeschwister in der Pfalz und Saarpfalz.

Mutig voran! – So lautet das kraftvolle, in die Zukunft gerichtete Motto Ihres Jubeljahres. Mutig voran – unter diesem Motto möchte ich auch in meinem Grußwort auf drei Themen blicken, die das Bistum Speyer derzeit besonders bewegen.

Mutig voran! – Für ein Mitglied unserer Bistumsleitung hat dieses Wort in diesen Tagen und Wochen eine besondere Bedeutung: für Generalvikar Dr. Franz Jung. Er hat den Mut, seine Zelte in Speyer abzubauen und dem Ruf von Papst Franziskus auf den Würzburger Bischofsstuhl zu folgen. Sein neunjähriges Wirken als Generalvikar ist untrennbar mit dem Prozess „Gemeindepastoral 2015“ verbunden, mit dem die Seelsorge in den Pfarreien strukturell und inhaltlich neu ausgerichtet worden ist. Damit hat er unsere Diözese mutig vorangebracht – damit wir sowohl für die innerkirchlichen Umbrüche als auch für die neuen gesellschaftlichen Herausforderungen gewappnet sind.

Für uns ist der gemeinsam erarbeitete ökumenische Leitfaden integraler Bestandteil dieses Prozesses. Seine Absicht ist ja, dass die Ökumene bei allen Umstrukturierungen nicht unter die Räder kommt – sondern immer mehr zu einer grundlegenden Dimension kirchlichen Handelns wird. Nachfolger von Generalvikar Jung – nicht gewählt, wie bei Ihnen, sondern frei durch den Bischof ernannt, als dessen „alter ego“ – wird Andreas Sturm. Einigen von Ihnen gut bekannt als Pfarrer von St. Ingbert und Dekan des Dekanats Saarpfalz oder als früherer Diözesanjugendseelsorger. Bischof Wiesemann hat ihn vorgestellt mit den Worten: „Er ist der richtige Mann ... in dieser Stunde für unser Bistum“. Und ich füge hinzu: Er ist auch der richtige Mann, um unser ökumenisches Miteinander fortzuführen und zu vertiefen.

Mutig voran! – Zumindest einen kleinen ökumenischen Schritt voran hat die Deutsche Bischofskonferenz im Februar dieses Jahres mit großer Mehrheit beschlossen. Sie wissen, wovon ich rede: von der geplanten pastoralen Handreichung über konfessionsverbindende Ehen und eine gemeinsame Teilnahme an der Eucharistie. Sie wissen auch, dass selbst dieser kleine Schritt sieben Bischöfen zu mutig war. Bischof Wiesemann gehört nicht dazu. Im Gegenteil: Als Vorsitzender der Glaubenskommission und als Mitglied der Ökumenekommission war er maßgeblich an der Entstehung dieses Textes beteiligt und steht uneingeschränkt dahinter. Wie es weitergeht? Nach dem Wunsch von Papst Franziskus zumindest anders, als manche es vielleicht erwartet hätten. Der Papst will keine zentral von Rom vorgeschriebene Lösung – die Bischofskonferenz kann und soll von ihrer eigenen Kompetenz Gebrauch machen. Und der Papst verlangt keine Uniformität bei der Entscheidungsfindung, sondern eine Einmütigkeit. Bleibt zu hoffen, dass die geplante Handreichung bald erscheint. Auch wenn sie der gelebten Praxis in den meisten Gemeinden hinterherhinkt, so kann sie doch ein starkes Zeichen für alle konfessionsverbindenden Paare sein: Ein Zeichen der Anerkennung ihres geistlichen Hungers nach dem Herrenleib. Ein Zeichen der Wertschätzung ihrer in Taufe und Ehe bereits bestehenden sakramentalen Kircheneinheit. Und ein Zeichen des Respekts vor der Gewissensentscheidung jedes einzelnen.

Mutig voran! Lassen Sie mich noch ein paar Sätze zum Katholikentag in Münster sagen. Vor allem zu einer Podiumsdiskussion mit Ihrem Kirchenpräsidenten und unserem Bischof zum Thema „Kirche und Kirchengemeinschaft“. Im Hintergrund stand ein Dialogprozess der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) und des Päpstlichen Einheitsrates. *(Im Bericht des Kirchenpräsidenten haben Sie ja schon von wichtigen Ergebnissen dieser Konsultation gehört.)* Für mich wurde bei diesem Podium vor allem eines deutlich: Unsere Verbundenheit, unsere bereits bestehende Kircheneinheit reicht weiter als viele denken. Oder wie von manchen Theologen behauptet, die von einer „Grunddifferenz“ zwischen katholischer und evangelischer Kirche sprechen. Kircheneinheit ist keine Frage von „Ja oder nein“, von „entweder – oder“. Sondern sie ist ein dynamisches Geschehen, ein Wachsen, ein immer-sichtbarer-Werden einer bereits existierenden, in Taufe und Glaube gründenden Einheit. Die Zuhörerinnen und Zuhörer im Saal haben meiner Wahrnehmung nach gespürt, dass mit dem gemeinsamen Bericht, der im September offiziell übergeben werden soll, die Ökumene eine neue Dynamik bekommen könnte. Denn am Ende hat die Moderatorin das Publikum zu einer kleinen Stellübung eingeladen – mit der Frage: „Wer von Ihnen meint, dass er die Einheit der Kirchen noch zu seinen Lebzeiten erlebt, der möge bitte aufstehen.“ Erst blickten sich alle vorsichtig-unsicher an. Dann aber standen nach und nach einzelne auf – bewusst und couragiert. Dann erhoben sich die Akteure auf dem Podium. Und auf einmal standen fast alle im Saal. Ein kraftvolles Zeichen der Hoffnung: In der Ökumene geht es mutig voran. *(Am liebsten würde ich das mit Ihnen gleich noch einmal ausprobieren ...)* Dass man auf dem ökumenischen Weg dennoch einen langen Atem braucht, hat eines der Lieder deutlich gemacht, dass die Band bei dieser Podiumsveranstaltung gespielt hat – ob man das bei der Auswahl bedacht hat, weiß ich nicht. Das Lied hatte den Refrain: „Tausend Jahre wie ein Tag, was auch kommen mag.“

Auch Sie werden in den kommenden Tagen einen langen Atem brauchen – für das viele, das auf der Tagesordnung Ihrer Synode steht. Dass zu Ihrem langen Atem die erfrischende Kraft von Gottes Heiligem Geist dazukomme, ist mein Wunsch für Sie. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.